



Wir Babelsberger

Informationen für die Mitglieder der Gemeinnützigen Wohnungsbaugenossenschaft
Bauverein Babelsberg eG

JUNI 2023

Ein Herz für Vierbeiner

Bauverein-Mitglied
Antje Schwarze leitet
das Tierheim Potsdam
→ Seite 6



Seite 4/5
Aufgehübscht:
Neue Fliesen, saubere Fassade
und gedämmter Dachboden

Seite 9
Zeitgeschichte:
Rosemarie Röthel hat beim
Bauverein die Wende miterlebt

Seite 12
Ehrung:
Aktion zum 100. Todestag
von Paul Neumann

Gerüstet für alle Herausforderungen

Der Bauverein kann auf ein erfolgreiches Jahr 2022 zurückblicken. Unsere Genossenschaft hat erfolgreich gewirtschaftet. Wir verfügen nach wie vor über ein gesundes wirtschaftliches Fundament.

Doch uns allen stecken die vergangenen Jahre noch in den Knochen, insbesondere die Corona-Pandemie und der russische Krieg gegen die Ukraine. Unser so sicher geglaubtes genossenschaftliches Gefüge ist spätestens seit Kriegsausbruch im Frühjahr letzten Jahres nachhaltig erschüttert worden. Vor allem die in der Folge immens in die Höhe geschossenen Preise beschäftigen uns. Intensiv haben wir – gemeinsam mit anderen Genossenschaften und der kommunalen Gesellschaft im Arbeitskreis StadtSpuren – mit der Energie und Wasser Potsdam GmbH verhandelt, um die Versorgung mit Energie zu stabilen Preisen zu sichern. Wir können keine gesicherte Prognose treffen, wie sehr uns die Zinsentwicklung, die Inflation, die Kostenexplosion bei Fernwärme, Gas und Strom wie bei Bau und Handwerk beschäftigen werden. Auch die zunehmende Zahl der Geflüchteten, die in Potsdam Schutz suchen, werden womöglich eine Auswirkung auch auf uns haben.

Zudem bekommen wir die Folgen des Klimawandels zu spüren. Der Gesetzgeber treibt die Energiewende voran. Die Art, wie wir heizen oder unser Warmwasser erzeugen, soll in historisch kürzester Zeit revolutioniert werden. Wenn



die neuen Vorgaben von EU, Bund und Land so wie geplant erlassen werden, dann kommen große Investitionen in die nötige neue Technik und die Ertüchtigung unserer Häuser auf uns zu. Aber wir sind davon überzeugt, dass wir die damit verbundenen finanziellen Anstrengungen gut schultern können.

So viele aufeinander folgende und teilweise parallel verlaufende Krisen mögen verunsichern. Als Bauverein haben wir in unserer bewegten Geschichte schon viele Umbrüche erfolgreich bewältigt. Unser genossenschaftlicher Auftrag bleibt Richtlinie unseres Handelns: im Interesse der Mitglieder sicheren und bezahlbaren Wohnraum bereitzustellen und zu wahren. Wir werden diese „Zeitenwende“ erfolgreich überstehen und Ihnen ein weiterhin angeneh-

mes und sicheres Wohnen ermöglichen.

Wir wissen um Ihre Sorgen im alltäglichen Leben. Für manche von Ihnen ist es schwer, die stark gestiegenen Preise zu schultern. Wenn Sie in finanzielle Schwierigkeiten geraten, zögern Sie nicht, uns anzusprechen. Gemeinsam finden wir eine Lösung.

Der Zusammenhalt im Bauverein gibt Kraft. Jeder kann seinen Beitrag zu einem lebendigen Miteinander leisten. Gerne begrüßen wir Sie bei all unseren Aktivitäten: Begleiten Sie uns auf unserer Bustour nach Niederfinow, machen Sie mit beim Sommerfest oder denken Sie beim Potsdamer Genossenschaftstag mit über die Zukunft nach. Wir freuen uns auf Sie.

Ihr Vorstand

Anke Achilles und Uwe Marz

20. JUNI: BAUVEREIN LÄDT ZUR MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Am **Dienstag, 20. Juni**, findet ab 18 Uhr unsere jährliche Mitgliederversammlung im Thalia Potsdam in der Rudolf-Breitscheid-Straße 50 statt. Der Vorstand und der Aufsichtsrat werden den Genossenschaftsmitgliedern über die geleistete Arbeit im Jahr 2022 berichten. Gemäß § 33 unserer Satzung wurden die schriftlichen Einladungen bereits verteilt.



Gemeinsam zum Schiffshebewerk

Am 11. Juli wollen wir für die Mitglieder endlich wieder eine besondere Gemeinschaftsfahrt anbieten.

Die Tagesreise geht diesmal zum neuen Schiffshebewerk Niederfinow. Im Oktober 2022 wurde die neue Anlage nach 14 Jahren Bauzeit in Betrieb genommen. Das alte Werk wird damit nach 88 Jahren entlastet.

Mit Hilfe eines technisch hochkomplexen Systems überwinden moderne Frachtschiffe einen Höhenunterschied von 36 Metern. So wird die Verbindung zwischen Berlin und Stettin als auch die Oder-Havel-Wasserstraße gleichermaßen gestärkt.

Trotz seiner gewaltigen Ausmaße passt sich das 133 Meter lange und fast 55 Meter hohe Bauwerk gut in die umgebende Landschaft ein.



Um 8 Uhr fahren wir mit dem Bus von Potsdam los. Um 11 Uhr unternehmen wir eine Schiffsfahrt durch das neue Hebewerk. Um 13 Uhr folgt ein Mittagessen. Gegen 15 Uhr treten wir die Rückfahrt an.

Bitte melden Sie sich bei Interesse bis zum 20. Juni für den Tagesausflug an, telefonisch, per E-Mail oder direkt während der Sprechzeiten beim Vorstand. Wenn die Nachfrage größer ist als die

Zahl der zu Verfügung stehenden Sitzplätze im Bus, entscheidet die Reihenfolge der Anmeldungen.

schiffshebewerk-niederfinow.com

Neujahrsempfang mit Wetterkapriolen

Nach zwei Jahren Zwangspause konnten wir endlich wieder zu einem Neujahrsempfang einladen und der war „stürmisch“ – im wahren Sinne des Wortes. Der Wind blies sehr stark und hob sogar einmal das Zelt ab. Zum Glück ist dabei nichts passiert! Trotz dieser Wetterka-

priolen kamen etwa 80 Bewohnerinnen und Bewohner vorbei, um gemeinsam mit uns das neue Jahr zu begrüßen. Bei Glühwein (mit oder ohne Alkohol), Bratwurst oder Grillkäse konnten wir viele interessante Gespräche führen. Wir danken allen, die sich die Zeit genommen haben!



2. SEPTEMBER

SOMMERFEST bei Kuchen und Ge grilltem



Am 2. September lockt unser Sommerfest in den Innenhof unserer Wohnanlage zwischen der Großbeeren- und Kopernikusstraße. Dabei freuen wir uns über Ihre Unterstützung!

Im letzten Jahr konnten wir uns dank der Beiträge von vielen fleißigen Mitgliedern über einen reichhaltigen Kuchenbasar freuen. Wir hoffen, auch in diesem Jahr sind wieder viele bereit, zum Sommerfest einen Kuchen mitzubringen. Außerdem hoffen wir auf viele Inspirationen für Aktionen insbesondere für unsere Kinder.

Wer ist bereit, das Fest aktiv zu unterstützen? Wer hilft am Kuchen- und Grillstand? Meldungen und Ideen werden gerne persönlich, telefonisch oder per E-Mail entgegengenommen.

Arbeiten in der Franz-Mehring-Straße beendet



NEUER GLANZ FÜR DIE GROSSBEERENSTRASSE 88

Zum ersten Mal haben wir im April dieses Jahres am Haus in der Großbeerenstraße 88 eine Fassadenreinigung durchführen lassen. Es war die erste Fassade in unserem Bestand, die nach der Wende erneuert wurde. Durch die Struktur des Kratzputzes hatte sich bereits viel Dreck am Haus ansammeln können. Nach der Reinigung erstrahlt auch dieser Altbau wieder in der Sonne, so wie mittlerweile auch alle anderen Häuser des Bauvereins im Findling-Karree.



In unseren letzten beiden „Wir Babelsberger“-Ausgaben haben wir über die Bauarbeiten in der Franz-Mehring-Straße durch die Energie und Wasser Potsdam GmbH (EWP) und die Stadt Potsdam informiert. Diese wurden mit neuen Baumpflanzungen bereits vor längerer Zeit erfolgreich abgeschlossen. Neben der Erneuerung der Gehwege und der Straße wurden auch neue Schmutz- und Trinkwasserleitungen verlegt. Wir ließen in Vorbereitung der Arbeiten selbst die alten Schmutzwasserleitungen in unseren Häusern austauschen. Und auch die Zuwege zu den Hauseingangstüren wurden von einer von uns beauftragten Firma neu ge-

pflastert. Die Stadt musste wegen der Arbeiten 36 Bäume fällen lassen. Als Kompensation wurden 54 neue Bäume, größtenteils in der Franz-Mehring-Straße, neu gepflanzt.

Leider sorgt nun die völlig neue Parkordnung für Kraftfahrzeuge für Unmut, da vor Ort weniger Parkplätze zur Verfügung stehen. Der Vorstand hat sich an die Stadtverwaltung gewandt, um für unsere betroffenen Mitglieder eine Verbesserung der Situation herbeizuführen. Trotz unserer Bemühungen und Anfragen unserer Mitglieder an die Verwaltung gibt es bislang keine adäquate Lösung. Wir als Bauverein finden dies sehr schade.

Umrüstung auf neue Heizkostenverteiler und Wasserzähler

Monatliche Verbrauchsinformation für Mitglieder

Seit dem 1. Dezember 2021 ist jeder Vermieter verpflichtet, beim Einbau von neuen Heizkostenverteilern und Wasserzählern neue Geräte mit Funktechnologie zu verwenden, die zusätzlich fernauslesbar sind. Ende vergangenen Jahres war die erforderliche Umrüstung in drei Häusern des Bauvereins fällig: In der Hermann-Maaß-Straße 22, 22a, dem Wohnhaus in der Paul-Neumann-Straße 81, 83 / Kleine Straße 10 und in der Franz-Mehring-Straße 57, 59. Der Vermieter hat zusätzlich zur Umrüstung auf die Fernablesbarkeit die Pflicht, alle Bewohnerinnen und Bewohner, deren Wohnhaus mit den neuen Funk-Messgeräten ausgestat-

tet wurde, über ihre eigenen Verbräuche im Vergleich zu einem durchschnittlichen Verbrauch zu informieren. Allerdings kann man mit den zur Verfügung gestellten Angaben nur seine Verbräuche kontrollieren. Rückschlüsse auf die Kosten sind nicht möglich. Ziel soll ein bewusster Umgang mit Warmwasser und Heizenergie sein.

Der Bauverein hat weitere Umrüstungen auf die Fernauslesbarkeit in seinem Bestand geplant. In diesem Jahr werden die Heizkostenverteiler und Wasserzähler in den Häusern Großbeerenstraße 88, Kopernikusstraße 43, 45 und Franz-Mehring-Straße 51 nachgerüstet.

Dachbodendämmung zur Heizkostensparnis



In jeweils zwei Häusern in der Franz-Mehring-Straße, in der Großbeerenstraße und in unserer ältesten Wohnanlage in Zentrum Ost wurden die Fußbodenflächen der Dachböden gedämmt. Dafür wurden zwei Schichten des Dämmmaterials und darüber ein neuer Holzboden verlegt. Unsere Mitglieder vor Ort werden von der neuen Dämmung profitieren, wie wir bereits aus Erfahrung von anderen Wohnhäusern in unserem Bestand wissen. Die Heizkosten des gesamten Hauses werden dadurch sinken. Vor allem die Bewohner, deren Wohnungen direkt unter den Dachböden liegen, werden den reduzierten Wärmeverlust im kommenden Winter hoffentlich spüren.

Bauverein lässt freie Wohnungen rekonstruieren

In den ersten Monaten dieses Jahres wurden in unserem Bestand vermehrt Wohnungen frei, in denen umfangreiche Arbeiten durchgeführt werden mussten.

Diese waren erforderlich, da sie jahrzehntlang bewohnt waren und wir einen zeitgemäßen Wohnstandard herstellen wollten.

In den Wohnungen wurden zum Beispiel die alten Fliesenspiegel in den Küchen durch neue in modernem Stil ersetzt. Ebenso in den Bädern: Alte Toiletten, Waschbecken und Duschen wurden ausgetauscht oder mit neuen Apparaturen versehen. Einige der Bäder ließen wir, je nach Zustand, auch komplett sanieren. Die von uns beauftragten Handwerker haben in den Wohnräumen größtenteils neue PVC-Böden in Laminat-Optik verlegt. Dort wo es aufgrund des Zustands möglich war, haben wir die alten historischen Dielen abziehen lassen. Ansonsten wurde auch hier PVC-Beleg verlegt.

In einigen Wohnungen, in denen noch alte Mietverträge galten, wurden auch Malerarbeiten durchgeführt. Zudem ließen wir dort, wo es notwendig war, auch die elektrischen Leitungen erneuern.

In einer der Wohnungen haben wir aufgrund des ungüns-

tigen Zuschnittes von Bad und Küche zudem eine Grundrissveränderung vorgenommen. Ein Großteil der Wohnungen wurde zum 1. Juni wieder von den neuen Bewohnerinnen und Bewohnern bezogen.

Leider haben viele unserer Handwerkerfirmen kaum freie

Kapazitäten. Entweder sind ihre Auftragsbücher voll, so dass sich lange Wartezeiten ergeben, bis die Arbeiten beginnen können. Oder es kommen Ausfälle durch Krankheit hinzu, die zusammen mit dem allgemeinen Fachkräftemangel zu Engpässen führen. Das ist auch der Grund, weshalb sich die Bauarbeiten in den Wohnungen zur Zeit recht lange hinziehen und zum Teil noch andauern. Brauchten die Handwerker früher für die Wiederherstellung der Wohnungen rund und zwei Monate, müssen wir derzeit mit bis zu vier Monaten rechnen. Um mit den Arbeiten zukünftig zügiger voranzukommen, testen wir seit kurzem die Zusammenarbeit mit neuen Firmen aus Potsdam und der Umgebung, die mehr Kapazitäten haben.



„Tiere haben keine Lobby“

Bauverein-Mitglied Antje Schwarze leitet das Tierheim Potsdam



Neugierig kommt ein kleiner Hund mit hellbraunem Fell angelaufen, als Antje Schwarze das Tor zum Gelände des Potsdamer Tierheims öffnet. Seit 2020 nimmt der Tierschutzverein Potsdam e. V. in seinem Domizil an der Michendorfer Chaussee Hunde, Katzen und Kleintiere auf, die ein neues Zuhause suchen. Antje Schwarze leitet die Einrichtung seit der Eröffnung.

Im Tierschutzverein, dem Träger des Tierheims Potsdam, ist die Babelsbergerin bereits seit 20 Jahren aktiv. Vor sechs Jahren fing sie an, im Büro des Vereins zu arbeiten. Da sei sie so „reingerutscht“, berichtet die sympathische Frau. Eigentlich kommt sie aus dem

Bankensektor, wollte sich aber noch einmal umorientieren in Richtung Umwelt- und Tierschutz. Als die Stelle beim Tierschutzverein frei wurde, war ihr Moment gekommen.

Trommeln für den Tierschutz

Die Themen liegen Antje Schwarze schon immer am Herzen. „Tiere haben keine Lobby“, sagt sie. Das merkt man auch daran, dass der Verein um jeden Cent kämpfen muss. Für ausgedehntes Marketing fehlen jedoch Zeit und Personal. „Viele Menschen wissen nicht einmal, dass es in Potsdam wieder ein Tierheim gibt“, erzählt die Leiterin. Und so wird mit Info-

ständen auf Festen und Märkten für den Tierschutz getrommelt – „gemäß unserer bescheidenen Möglichkeiten“. Neben der Leiterin ist noch eine Vollzeittierpflegerin beim Verein angestellt. Der Rest arbeitet ehrenamtlich.

Wer ins Tierheim einzieht, muss erst einmal in 14-tägige Quarantäne, damit keine Krankheiten eingeschleppt werden. Felix, ein hübscher schwarzer Kater mit weißem Kinn und Bauch, hat die Isolationszeit gerade hinter sich und darf an diesem Tag in sein Katzenzimmer umziehen. Leise maunzt es aus dem Körbchen, in dem die Tierpflegerin den Kater vorbeibringt. Schon ist Felix bei den Vermittlungstieren auf der Pinnwand im Foyer sowie auf der Homepage des Tierheims gelistet. Manche Tiere ziehen sofort nach der Quarantäne wieder aus, weil sie gleich ein neues Zuhause finden, berichtet Antje Schwarze.

Beim Bauverein wohnt die gebürtige Potsdamerin seit 2018. „Das war ein echter Lottogewinn“, sagt sie. Damals fand sie auf der Home-

page der Genossenschaft ein Interessentenformular, füllte es aus und warf es in den Briefkasten. „Ein paar Monate später kam dann der Anruf, dass ich eine Wohnung haben könnte.“ Purer Zufall sei das gewesen. Dass die Wohnung auch noch im beliebten Quartier an der Hermann-Maaß-Straße lag: unbezahlbar.

Eine erfüllende Arbeit

Von dort radelt Antje Schwarze täglich in die Michendorfer Chaussee, Mischlingshündin Elsa hinten im Anhänger. Füttern, Saubermachen, administrative Aufgaben, Spendenakquise, Telefondienst und Gespräche mit Interessierten: So ein Arbeitstag im Tierheim ist lang. Und nach Feierabend gibt es mitunter noch Außer-Haus-Termine abzuarbeiten, etwa das Leeren von Futterspendenboxen oder die Abholung von Sachspenden. Auch Grünfutter für die Kleintiere muss ständig frisch eingekauft werden.

Die viele Arbeit macht der Tierfreundin nichts aus. Für sie ist es eine erfüllende



Ronny wurde an einer Raststätte ausgesetzt



Platz zum Spielen und Freigang: eines der Katzenzimmer

Tätigkeit: „Man sieht, was man gemacht hat“, sagt sie. „Und man bekommt von den Tieren so viel zurück.“

Chance auf ein zweites, schöneres Leben

Viele ihrer Schützlinge haben eine schwierige Vergangenheit, sollen es im Heim schön haben und die Chance auf ein „zweites Leben“ bekommen.

So wie Ronny, ein kleiner Maltesermischling mit rotem Pulli und kurzgeschnittenem weißen Fell. Der springt fröhlich auf Antje Schwarzes Schoß. Eine Mitarbeiterin des Tierheims hat den kleinen Hund aufgenommen, den ein Paketbote an einer Raststätte aufgelesen hat. Dem völlig verwaahlerten Tier mussten alle Zähne gezogen werden, weshalb seine Zunge niedlich aus dem kleinen Maul hängt. Seiner Lebensfreude scheint das jedoch keinen Abbruch zu tun.

Von Herrchen oder Frauchen nicht mehr gewollt: Dieses Schicksal teilen viele der Tiere hier im Tierheim. „Vor allem Hunde werden immer mehr zu Konsumgütern degradiert“, so die Leiterin. „Es ist so leicht, sich einen Hund anzuschaffen.“ Viele Hunde seien verhaltensauffällig, manche schlecht bis gar nicht



vermittelbar, etwa weil sie beißen. Da brauche es viel Arbeit und Geduld, das Vertrauen der Tiere zu gewinnen.

Ihrer Meinung nach müssten Tierhalterinnen und Tierhalter einen Sachkundenachweis haben. Auch potenzielle neue Besitzerinnen und Besitzer werden vom Team genau geprüft. So vermittele man Hunde und Katzen generell nur an Bleiben mit Freigang. „Das ist die Philosophie des Tierschutzvereins“, so Antje Schwarze. Auch im Tiersyl verfügt jedes Hunde-

und Katzenzimmer über einen eigenen Außenbereich.

Dass „ihre“ Tiere ihr am Herzen liegen, ist im Gespräch zu merken. Selbst von schwierigen Heimbewohnern erzählt sie stets liebevoll. Wenn sie von aufgepäppelten oder an ein schönes Zuhause vermittelten Schützlingen berichtet, strahlt die Babelsbergerin geradezu.

Weniger Beruf als Berufung

Wenn es Antje Schwarzes Zeit erlaubt, liest sie gerne,

vor allem Sachbücher und überregionale Zeitungen. Ihren Fernseher hat sie längst abgeschafft. Viel lieber ist sie in der Natur und radelt oder besucht die Ostsee. Doch selbst im Urlaub sei sie immer mit einem Ohr erreichbar, berichtet die Potsdamerin. Doch das stört sie nicht: „Ich hab’s noch nie so richtig als Arbeit verstanden“, sagt die Tierheim-Chefin. Für sie sei ihr Job weniger Beruf als Berufung, sagt sie. „Wenn’s den Tieren gut geht, geht es mir auch gut.“



Hündin Elsa

INFO

Tierschutzverein Potsdam und Umgebung e.V.
Michendorfer Chaussee 111, 14473 Potsdam
Tel. 0331 281 27 960
E-Mail: info@tierschutzverein-potsdam.de
tierschutzverein-potsdam.de

Spendenkonto:

TSV Potsdam und Umgebung e.V.
IBAN: DE22160500003501003020
BIC: WELADED1PMB
Mittelbrandenburgische Sparkasse

Selbst ist der Mann, solange er nicht 75 ist

Das Zauberwort der siebziger Jahre heißt Eigenleistung. Aus heutiger Sicht mutet das Wort an sich ein bisschen egoistisch an, klingt sehr nach „Ich für mich“, was in einer Gesellschaft auf dem historischen Weg vom ICH zum WIR beinahe konterrevolutionär wirkt.

Aber das Gegenteil war der Fall: Aus der Perspektive der planwirtschaftenden Gesellschaft waren zehn Stunden werterhaltende Eigenleistung eine riesige Produktionsreserve: Zehn Stunden von jedem der rund 600.000 Genossenschaftler im Land, das sind sechs Millionen! Würde es gelingen, diese Kapazitäten für das Streichen der Fenster und Türen, die Pflege der Gärten, das Reparieren der Dächer und Leitungen oder das Neusetzen von Zäunen einzusetzen, dann könnte man Reparaturkapazitäten sparen und den sich häufenden Beschwerden der Bewohner eine Handlungsanweisung entgegensetzen: Selbst ist der Mann!

In der Praxis umfasst Eigenleistung buchstäblich alles. Frau L. kommt beim „ständigen Fortschaffen des auslaufenden Wassers“ anlässlich eines „Wasserrohrbruches der

Heizung auf dem Boden“ im April 1972 auf drei Stunden Eigenleistung. Dieselbe Menge an Zeit verbucht N. am 25. März unter: „Schnee gefegt“. Allein im Kampf mit den verschiedenen Aggregatzuständen eines widrigen Elements kann man Punkte sammeln, für sich und die Hausgemeinschaft. „Im letzten Sommer habe ich 11 Eisenpfähle an meinem Gartenzaun eingerammt, weil die Holzpfähle abgefault waren“, schreibt Herr K. „Außerdem habe ich zwei Mal Rohrverstopfungen beseitigt, dafür noch eine Reinigungsspirale gekauft für 29,80 M. Ich bin bereit für den Aufbau 20 M zu zahlen, bitte aber meine Arbeit anzurechnen.“

Das Lösen von Rohrverstopfungen steht auf der Hitliste der Eigenleistungen ganz oben. Dicht gefolgt von Kehren und Laub aufsammeln.

Besonders aufwändig und zeitraubend war die Instandsetzung von Jalousien, da konnten schon mal 20 Stunden verstreichen. „Mehrfaches Absicheln von Gras“ hinterm Haus (drei Stunden) plus Harken „von Blättern von Rasenflächen“ vor dem Haus (sieben Stunden) brachten ganz genau zehn Stunden.

Die Summe aller Eigenleistungen musste monatlich dem Rat der Stadt Potsdam, Abteilung Wohnungswirtschaft, rapportiert werden. Die Bediensteten dort meldeten das selbstredend weiter. Und irgendwo am sensibelsten Ende aller Meldewege hätte wohl die Parteiführung eigentlich ins Grübeln geraten müssen, darüber, was doch so alles so oft verstopft sein konnte in ihrem hübschen Märchenland.

Bei 348 Mitgliedern, die jeweils zu zehn Stunden verpflichtet sind, kann man von

der Genossenschaft 3.480 Stunden erwarten. Erbracht werden 1971 nur 1.772,75 Stunden. 752,5 Stunden werden erlassen, weil die betreffenden Mitglieder älter als 75 Jahre sind oder das Haushaltseinkommen des Mitgliedes unter 350 Mark liegt.

Weder der Einfallsreichtum bei der Abrechnung noch der tatsächliche Fleiß der Genossenschaftler kann die fehlenden Handwerker ersetzen. Die Bausubstanz braucht inzwischen professionelle Pflege, ihre Ermüdung fachmännische Zuwendung. Aber genau die bleibt aus: „Wegen fehlender Baukapazität kann der tatsächliche Bedarf nicht abgedeckt werden. Besonders dringend werden Dach- und Putzarbeiten sowie die Auswechslung von Rohrleitungen.“ Mit Pflichtstunden in Eigenleistung ist da nichts mehr zu machen.

ausgef. am:	Art der Eigenleistung	ausgef. von Mieter	Zeit-Material aufwand:	Bestätigt durch V-Wirt:
	1978			
	Vitellkist	J. B. B. O. H.	6.30. S. 78	kl. B. 12/12
März 78	Neue Jalousien für 3 Zimmer abgebaut + angesetzt	Stahnm	11 40,-	kl. B. 12/12
Jan. 78	Da Fenster in der Küche nicht mehr in Ordnung war, wurde ein neues Fenster (Doppelfenster) besorgt und eingebaut. Altes Fenster abgebaut, Doppelfenster verputzt und neu eingebaut, Fenster neu eingepackt.	kl. B.	10 Std. + 17 70,-	kl. B. 12/12
Juni 78	8 m Fußboden abgeriffen		5 Std.	
	8 m Zement mit Gully gefertigt, aufgeputzt und gestrichen		15 Std.	
	3 Mäpffenster gestrichen und aufgeputzt		5 Std.	
	Mechanisches Gully mit Rohr		60. 00 D/M	
	Mäpffenster neu von der G.W.G. gefertigt			
Aug. 78	Handarbeit geputzt	M. B. B. B. B. B.	20. 00 D/M	

Abrechnung von
Eigenleistungen
aus dem Jahr 1978

Aufbauhelferin in stürmischen Zeiten

Rosemarie Röthel hat nach der Wende die Sanierungen im Bauverein mitbetreut

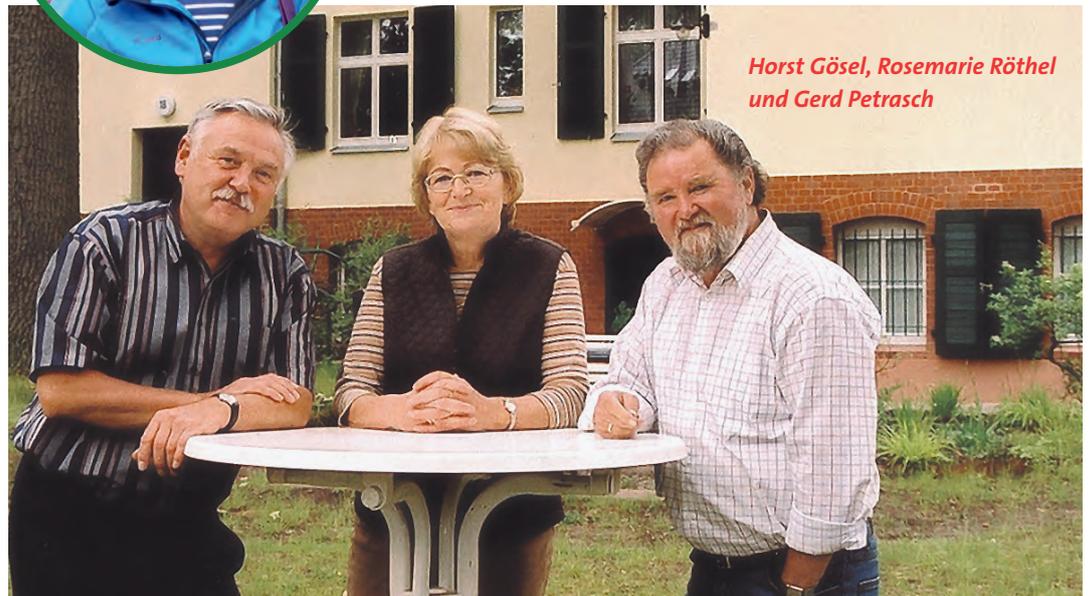
Geradezu beschaulich und vielleicht gar ein bisschen langweilig ging es vor vier Jahrzehnten im Bauverein zu. Die resignierte Gemächlichkeit fand mit der Wende schlagartig ihr Ende. Rosemarie Röthel erlebte die turbulente Wiederaufbauzeit an vorderer Linie.

Bei ihrem Dienstbeginn am 14. Januar 1980 gab es nicht wirklich viel zu tun. „Ich arbeitete halbe Tage und war gar nicht ausgelastet. Ich nahm hier ein paar Mieten ein, bezahlte da ein paar Rechnungen, machte ein bisschen die Kasse“, erinnert sich die heute 78-Jährige. „Anrufe gab es nicht, denn die Mieter hatten kein Telefon.“ Ohnehin hatte die Bürokratie und der damals ehrenamtliche Vorstand nicht viele Anliegen erfüllen können. „Es gab keine Handwerker, kein Material. Man musste zusehen, wie die Häuser verfielen.“

Alles auf Anfang

Als die Bundesrepublik mit all ihren Regeln und Bestimmungen auch in Potsdam einzog, fand sich Rosemarie Röthel im Auge des Sturms wieder. „Alles war Neuland für uns. Wie funktionieren Computer? Wie bewertet man Häuser? Wie funktioniert das mit Steuern und Krankenkassen? Betriebskosten gab es in der DDR nicht. Weil ich schon so lange da war, konnte ich das aus dem Bauch heraus gut einschätzen.“

Gemeinsam mit dem hauptamtlichen Vorsitzenden Horst Gösel und dem ehrenamtlichen Vorstand Gerd Petrasch stimmte die Mitarbeiterin die Modernisierung des Be-



Horst Gösel, Rosemarie Röthel und Gerd Petrasch

stands. Bescheidene erste Mieterhöhungen konnten noch nicht einmal das Nötigste finanzieren. Die Deutsche Genossenschafts- und Hypothekenbank vergab ein Darlehen in Höhe von einer Million DM. „Wir hatten eine sehr gute Eigenkapitalquote von 99 Prozent. So etwas sehen Banken gerne.“

Generalüberholung

In all den Jahrzehnten hatte sich einiges angestaut: „Manche Wohnungen verfügten nur über Außentoiletten, in einem ersten Schritt haben wir sie durch Innen-WCs ersetzt“, erläutert Röthel. Einige Mieter ersetzen mit Genehmigung ihre Ofenheizungen durch selbst gekaufte Gasanlagenheizungen. „So brauchten wir sie erst mal nicht selbst

zu finanzieren, aber mit dieser Lösung waren wir natürlich nicht glücklich. Sobald es möglich war, fingen wir damit an, breite Züge zu sanieren, Wasser- und Abflussleitungen auszutauschen und selbst

„Mitunter haben wir den Mietern schon eine Menge zugemutet“, räumt Rosemarie Röthel ein. Aber auch das Team des Bauvereins schonte sich nicht. „Auf die Überstunden achteten wir schon gar

neue Heizungen einzusetzen.“ Schritt für Schritt wurde freigezogener Wohnraum auf den neuesten Stand gebracht.

Modernisierung zur Buga

Einen weiteren Modernisierungsschub erlebte der Bauverein ab 1998. Die Genossenschaft war mit dabei, als sich die soziale Wohnungswirtschaft im Arbeitskreis Stadtspuren organisierte, um bis zur Bundesgartenschau 2001 große Teile ihrer Wohnungen auf Vordermann zu bringen. Bis Ende 2001 sanierte sie 178 Wohnungen in Zentrum Ost und in der Großbeerstraße und baute sechs Dachgeschosswohnungen neu. Elf Millionen DM wurden verbaut, davon fast sieben Millionen DM an Fördermitteln des Landes Brandenburg.

nicht mehr. Wir haben uns über jede neu hergerichtete Wohnung gefreut.“

Als Röthel, Gösel und Petrasch gemeinsam 2006 ausgeschieden, waren 85 Prozent der 360 Wohnungen saniert. Nachfolger von Horst Gösel als Vorstand wurde Uwe Marz, auf Rosemarie Röthel folgte Anke Achilles.

Ihrer Genossenschaft bleibt die in Wilhelmshorst lebende Pensionärin verbunden. „Ich komme sehr gerne zu Besuch.“ So ganz aus ihrer Haut kann sie noch nicht. „Bei jedem Jahresabschluss frage ich: ‚wie sieht euer Ergebnis aus?‘ Früher hatten wir lange Listen mit freien Wohnungen, heute ist es umgekehrt, für die Wohnungen gibt es lange Wartelisten. Der Bauverein ist gut aufgestellt, da habe ich überhaupt keine Sorgen.“

Regelmäßig Fenster auf:

Das sorgt nicht nur für frische Luft, sondern zeigt auch, ob mit den Fenstern alles in Ordnung ist. Wenn etwas klemmt, informieren Sie bitte rechtzeitig den Hausmeister, damit spätere teure Reparaturen vermieden werden können. Beim Fensterputzen auch die Rahmen reinigen. So werden alle Fensterflügel (auch Oberlichter) geöffnet und ihre Funktion überprüft.

Auch die Absperrhähne für Kalt- und Warmwasser sollten Sie regelmäßig betätigen – mindestens einmal im Jahr, etwa zur Urlaubszeit. Dazu gehören der jeweilige Absperrhahn der Wohnung und die Eckventile in Küche und Bad. Das Ventil komplett schließen, dann bis zum Anschlag aufdrehen und etwa eine halbe Umdrehung zurückstellen. Lässt man das Ventil am Anschlag, setzt es sich durch das kalkhaltige Wasser fest, lässt sich schlussendlich nicht mehr schließen und muss ausgewechselt werden.

Seit 2018 sind unsere Wohnungen mit Rauchwarnmeldern ausgerüstet. Zuletzt gab es wiederholt Fehlalarme. Ursache ist meist eine Verschmutzung durch Staub. Die Geräte müssen mindestens einmal im Jahr gereinigt werden. Sie sind per Magnet an der Decke gefestigt. Einfach von der Decke lösen, mit einem Staubsauger aussaugen (öffnen nicht nötig) und wieder befestigen. Bitte nicht in den Rauchwarnmelder hineinpusten! Das führt zu Beschädigungen und Fehlfunktionen.



Schönheitskur für die Wohnanlagen: Unser Frühjahrsputz am 1. April

Die Wetteraussichten für den 1. April waren sehr schlecht, und tatsächlich sah es am Morgen nach Regen aus. Dennoch fanden sich in unseren Wohnanlagen an diesem Vormittag fleißige Helferinnen und Helfer ein, um den Winterdreck zu be-

seitigen. Von stärkerem Regen blieben die Freiwilligen glücklicherweise bis zum Abschluss der Arbeiten verschont. Zwei schöne Überraschungen gab es: In der Franz-Mehring-Straße hatte sich Frau Stern mit einem Kuchen für alle Teilnehmenden

dafür „entschuldigt“, dass sie arbeiten musste und nicht mithelfen konnte. In der Paul-Neumann-Straße gab es zum Abschluss der Arbeiten ein kleines Balkonkonzert von Frau Jeutner. Sie hat mit ihrer Geige unter anderem Musik der Beatles gespielt – ein Erlebnis der besonderen Art.

Der Vorstand bedankt sich bei allen, die an den Arbeiten zur Verschönerung unserer Wohnanlagen teilgenommen haben! Vielleicht dürfen wir ja im nächsten Jahr zu unserem Arbeitseinsatz auch noch weitere Bewohnerinnen und Bewohner begrüßen.



Ökologischer Genossenschaftstag

„Grün und Sozial – sind wir doch längst?“ Beim Potsdamer Genossenschaftstag am 21. September soll über den möglichen Beitrag der Genossenschaften für die ökologische Wende gesprochen werden.

Impulse dazu steuern unter anderem Prof. Hans-Joachim Schellnhuber (Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung/Bauhaus der Erde) und Ma-

thias Brauner (BBU Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen e. V.) bei. Zudem können die Gäste mit Fachleuten über die Bereiche diskutieren, in denen eine sozial-ökologische Wende erforderlich ist: Energie, Bauen, Wohnen, Grünflächenmanagement, Wirtschaften und Organisationskultur. Mitglieder des Bauvereins sind herzlich willkommen!



Potsdamer Genossenschaftstag am **21. September von 14 bis 19 Uhr** im Potsdam Museum, Am Alten Markt 9, 14467 Potsdam. Mehr Informationen unter genossenschaftstag-potsdam.de



Unterwegs im Bauverein



1.

--	--	--

2.

--	--	--	--	--	--

3.

--	--	--

4.

--	--	--	--	--	--

5.

--	--	--	--	--	--

6.

--	--	--	--	--	--

7.

--	--	--	--	--

8.

--	--	--	--	--	--	--	--

9.

--	--	--	--	--	--	--	--

10.

--	--	--	--	--	--

Trage die fehlenden Wörter oben ein. Manche Lösungen sind im Heft auf den angegebenen Seiten versteckt. Die grünen Kästchen ergeben das Lösungswort.

1. Unsere Genossenschaft, der _____-verein
2. Das Haus in der Großbeerenstraße 88 hat wieder eine saubere _____, Seite 4.
3. Hier findest du Toilette, Waschbecken und Dusche.
4. Diese wurden in der Franz-Mehring-Straße gepflanzt, Seite 4.
5. _____-Neumann-Straße
6. Am 11. Juli lädt der Bauverein in Niederfinow zu einer _____ fahrt ein.
7. Aber vorher geht es mit dem _____ nach Niederfinow.
8. Antje Schwarze arbeitet im _____, Seiten 6 und 7.
9. Am 2. September sind alle Mitglieder eingeladen zum _____, Seite 3.
10. Dort gibt es leckere Bratwürste vom _____



Aufrührer im Rathaus

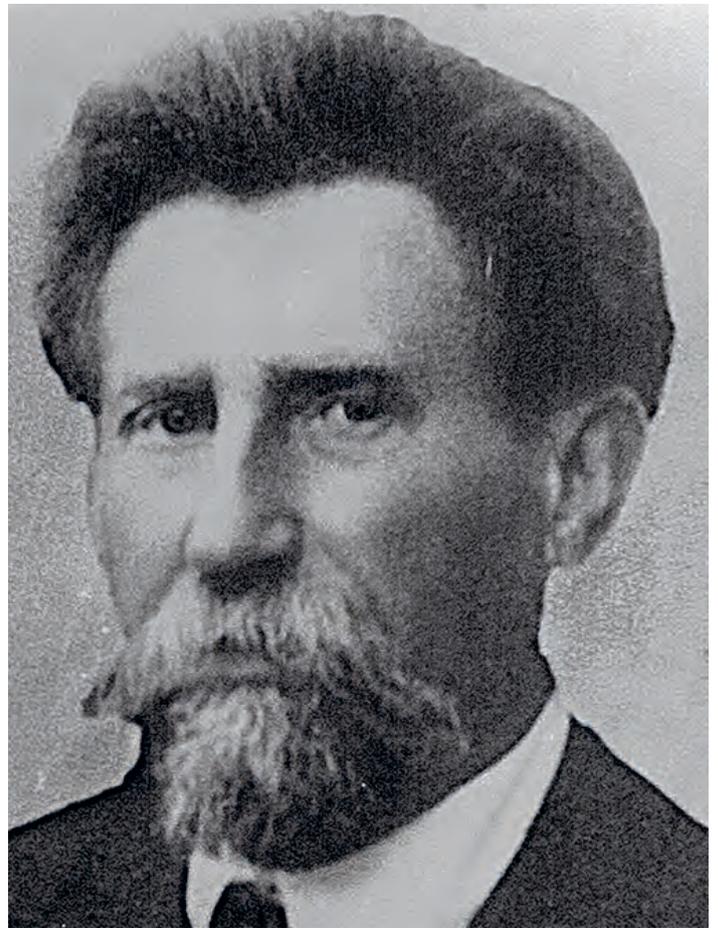
Der Bauverein verdankt dem linken Sozialdemokraten Paul Neumann einige seiner guten Adressen

Den „Roten Zaren“ nannten ihn gleichermaßen respektvoll wie bewundernd seine Anhänger wie auch seine Feinde. Den Spitznamen hatte sich Paul Neumann redlich verdient. Am 9. November 1918 führte der linke Sozialdemokrat einen Trupp von etwa 70 Aufrührern zum Babelsberger Rathaus, das sie gemeinsam besetzten. Zuvor war in Berlin die Republik ausgerufen worden. Um die Revolution zu unterstützen, war die Nowaweser Arbeiterschaft in den Streik getreten. Nach einer Lagebesprechung bei Hiemkes war der Trupp mit roten Fahnen losgezogen: Wenn schon Revolution, dann auch in Nowawes.

Am nächsten Tag ernannte der Arbeiter- und Soldatenrat, der die Macht im Rathaus übernahm, Paul Neumann zum Gemeindevorsteher der Arbeiterstadt. Bei der im März 1919 abgehaltenen Kommu-

nalwahl wurde er im Amt, das dem eines Bürgermeisters entsprach, bestätigt. Seine Amtszeit dauerte nicht allzu lange. Gleichwohl wusste er sie zu nutzen und veränderte die Stadt in atemberaubendem Tempo. Er kümmerte sich um die Unterrichtung nichtkonfessioneller Schüler und setzte bei der Gesundheitsfürsorge auf reformorientierte Gemeindeärzte; auch in der Boden- und Wohnungspolitik hinterließ er seine Spuren.

Paul Neumann war 1865 als Kind einer Weberfamilie geboren worden, die in Enge und Armut lebte. Schon als junger Mann fand er zur Arbeiterbewegung. Als Mitarbeiter des täglich erscheinenden „Centralorgans“ der deutschen Sozialdemokratie, der Zeitung „Vorwärts“, gehörte er viele Jahre zum gut besoldeten Parteiapparat der SPD. Um vieles besser bezahlt als die meisten



Arbeiter im Deutschen Reich, konnte er sich und seiner Familie ein Haus in der Heinestraße kaufen, eine der vornehmeren Gegenden der Stadt. Aber Neumann vergaß nie, woher er kam. Seine politische Energie galt den Armen.

Mit Leidenschaft engagierte er sich dafür, dass die Sandscholle als Bauland gewonnen wird. Schon im Jahre 1918 setzte er gegen den Widerstand der Rechten durch, dass die Stadt 52 Hektar des Geländes kaufte. Die Sandscholle war ein vornehmlich mit Kiefern bewachsenes sandiges Gebiet zwischen der heutigen Rudolf-Breitscheid- und Kopernikusstraße sowie Großbeerenstraße und An der Sandscholle. Angesichts der Wohnungsnot war es Neumanns Ziel, Wohnraum für Arbeiter zu schaffen: hell, modern, preiswert und mit ausreichend Platz für Familien.

Seine Bemühungen fruchteten und entlang der heute nach ihm benannten Straße sowie in der Franz-Mehring-, der Stahnsdorfer und der Großbeerenstraße wurden eben solche Wohnungen von der Gemeinde und von den Potsdamer Genossenschaften errichtet. Die Wohngebäude des Bauvereins in der Paul-Neumann-, der Franz-Mehring-Straße und die am Findling gehen auf ihn zurück.

Zum Zeitpunkt ihrer Errichtung war Paul Neumann allerdings schon aus dem Rennen. Als Gemeindevorsteher musste er abtreten, weil er weder mit der SPD noch mit der KPD gehen wollte und lieber ein unabhängiger Sozialdemokrat blieb. Das war 1921. Kurz darauf starb er, 58-jährig. Sein Grab findet sich auf dem Babelsberger Goethefriedhof.

ZU EHREN VON PAUL NEUMANN

Anlässlich seines 100. Todestags am **4. Juli** werden erklärende Straßenzusatzschilder in der nach Paul Neumann benannten Straße angebracht. Ausgesucht wurden dafür die Ecken Paul-Neumann-/Rosenstraße, Paul-Neumann-/Franz Mehring-Straße sowie die Einmündung der Kleinen in die Paul-Neumann-Straße. Neben der feierlichen Einweihung an der Ecke Franz-Mehring-Straße um 17 Uhr ist ab 15:30 Uhr ein kleines Straßenfest geplant. Die Geschichtswerkstatt Rotes Nowawes e. V. bietet im Anschluss einen Spaziergang auf den Spuren Neumanns an.

IMPRESSUM

GWG Bauverein Babelsberg eG, Kopernikusstraße 57, 14482 Potsdam-Babelsberg, Vi.S.d.P.:
Uwe Marz, technischer Vorstand, Tel. 0331 705238 **Redaktion:** Projektkommunikation HAGENAU GmbH, Carolin Brüstele, Torsten Bless, Anja Rütenik, Sarah Stoffers, Carsten Hagenau, Hegelallee 3, 14467 Potsdam, info@projektkommunikation.com **Bildnachweis:** Sofern nicht anders angegeben Bauverein Babelsberg eG, Seite 1 Anja Rütenik, Seite 3 Anja Rütenik, Seite 6/7 Anja Rütenik, Tierheim Potsdam, Seite 8 Chronik, Seite 12 Sammlung Klett **Textnachweis:** S. 8 Auszug aus der Chronik des Bauvereins **Gestaltung:** Haftka.Grafik **Druck:** Das Druckteam

